

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate werden bis Abends 6, Sonnt. bis Mittags 12 U. angenommen in der Expedition: Johannisallee und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die P. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Nr. 325.

Donnerstag den 21. November

1861.

Dresden, den 21. November.

— Die Generalversammlung der Actionäre der Societätsbrauerei zum Waldschlößchen alhier findet den 27. Dec. d. J. Nachm. 8 Uhr auf dem Waldschlößchen statt. Das Directorium eröffnet bei der desfalligen Einladung den Actienvereinsmitgliedern, daß nach dem Rechnungsabschlusse des Geschäftsjahres 1860/61 eine Superdividende von 2 Thln. pro Actie über die unter dem Namen Zinsen bereits gewährte Dividende von 4 Thln. pro Actie sich herausgestellt hat.

— Signor Ronari-Rocca, italienischer Baryton, befindet sich gegenwärtig hier. Derselbe wird nächster Tage in Gemeinschaft mit dem Violin-Virtuosen Herrn Becker concertiren.

— Der Stadtkomponist Böhm ist soeben von einer Kunstreise über Nürnberg, München, Augsburg, Stuttgart zurückgekehrt und ist ihm überall seiner vorzüglichen Virtuosität auf der Zugsposaune wegen die ehrenvollste Anerkennung zu Theil geworden.

— Mittwoch Vormittag war auf unbekannte Art ein Knabe in den Zwingerteich gefallen und bereits rettungslos verloren. Da eilte der Mann, der Großvater des Knaben herbei, dem es gelang, das Unglückskind aus dem schon mit Eis belegten Wasser zu entreißen. Der Knabe war bei seiner Rettung schon ganz ohne Besinnung, nur noch etliche Minuten und sein Tod war gewiß.

— Welch Jammer und Elend oft in Häusern herrscht, wo der Blick fühlender Menschen keine Einsicht gewinnt, bot sich uns gestern in einer Souterrain-Wohnung des Hauses Nr. 20 auf hiesiger Waldgasse dar. Eingestreckt in der Kälte auf hartem Lager, kaum bedeckt vom Nöthigsten, lagen Vater, Mutter und 4 Kinder sämmtlich am Herbenfieber darnieder. Ein kleines zehnjähriges Mädchen aus der Nachbarschaft war in diesem Elend die einzige mitleidige Seele, welche sich zur Pflege und Abwartung der 6 Kranken eingefunden hatte. Der unglückliche Familienvater ist Handarbeiter und das mit seiner kranken Familie bewohnte Souterrain, Waldstraße 20, wurde früher als Regelschub benutzt. — Kugel des Schicksals, wie rollst du wunderbar, wie unergründlich sind deine Wege.

— Verloren und gefunden! der Titel eines Romans, wurde dieser Tage zur Wahrheit, wobei ein hiesiger Rentier die Hauptrolle spielt. Dieser setzte sich nämlich am Birnaischen Platz in eine Droschke, um sich nach der Neustadt in eine Weinhandlung fahren zu lassen. Unterwegs holt er im Wagen zur Entfristung des Droschkenlohnens sein umfangreiches Portemonnaie heraus und es entschlüpfen ihm dabei unbemerkt mehre größere Kassenanweisungen im Betrag von 300 Thln., die sämmtlich noch ganz neu waren. Als der Rentier in der Weinhandlung seine Beise bezahlen will, vermisst er mit großem Schreck seine 300 Thaler. Die

Nummer jener Droschke ist ihm unbekannt, er erinnert sich aber, daß das Pferd am Beine eine weiße Stelle hatte. In einer zweiten Droschke will er sofort nach der Polizei fahren, der Fiacier giebt ihm aber den guten Rath, sich sofort zum Droschkenaufseher zu begeben. Es geschieht und man trifft Letzteren unweit vom Hotel de Saxe, welcher jedoch ebenfalls noch zur Anzeige bei der Polizei auffordert. Eben sind Beide im Begriff, fernerweite Schritte zu thun, als von der Landhausstraße nach dem Neumarkt eine Droschke mit einem so bezeichneten Pferde angefahren kommt. Der Droschkenkutscher stellt sich links, der Rentier rechts auf und es ertönt ein „Hall!“ Der Kutscher hemmt das Pferd und zwei anscheinend Fremde sitzen in der Droschke. Auf Befragen von einem Funde in der Droschke geht's anfänglich fast einseitig zu, da aber wird den Worten Nachdruck gegeben und etwas von einer Spazierfahrt nach dem Polizeigebäude gemunkelt. Schwerebrett, da kam das verlorene Gedächtniß wieder wie nach einer Wiese Schneberger Schnupstabaß. Wie dereinst bei Bosco, wo es hieß: „ein Sträuschen und noch ein Sträuschen,“ kam jetzt ein Kassenschein und — noch ein Kassenschein, bis — die Dreihundert voll waren. Der Rentier soll über den glücklichen Ausgang dieser Geschichte gleich noch einmal zu „Weine“ gefahren sein.

— Der Dieb, welcher in der Nacht vom Sonntag zum Montag in dem Serffkamp'schen Grundstücke unter gewaltfamer Erbrechung kostbare Pretiosen, Gold- und Schmucksachen im Werthe von nahe 900 Thalern gestohlen, scheint ein raffinirter und äußerst gefährlicher Mensch zu sein, da er sich bei Ausübung seines Diebstahls mit Waffen versehen hatte, die man am andern Morgen vorfand. Er war erst Tage zuvor daselbst unter dem Namen „Gersdorf“ in Dienst getreten. Möchte es der Behörde gelingen, diesen bössartigen Freibeuter abzufassen; aus der von ihm zurückgelassenen Wäsche hat sich übrigens der Verdacht ergeben, daß er schon mehrere Diebstähle ausgeführt hat.

— Die Vorträge des Herrn Finn verdienen die größte Beachtung des gebildeten Publikums. Es wird nicht bald wieder eine Gelegenheit geboten werden, sich so durch eigene Anschauung über physikalische Gegenstände zu unterrichten und die Belehrungen, welche man aus Büchern geschöpft, durch eine Reihe von gelungenen und durch vortreflichen Apparat unterstützten Experimenten veranschaulicht zu sehen, wie dies hier der Fall ist. Niemand bezweifelt heute noch die Nützlichkeit und die Nothwendigkeit der Anschauung für jede exacte Kenntniß. Herr Finn stellt für diesen Zweck eine Sammlung von Vorrichtungen und Modellen auf, wie sie kaum ein splendid ausgerüstetes physikalisches Cabinet zu bieten vermag, und diese letzteren sind bekanntlich nur für gelehrte oder studirende Zuhörer bestimmt. Der Apparat des Herrn Finn, in selb-